

Kölner Stadt Anzeiger 12.10.2007:

Stark machen für den Alltag

Ortsnahe ambulante Rehabilitation soll psychisch Angeknacksten helfen.

Von Claudia Hauser

Gabriele Canosa fühlte sich ausgebrannt, als sie Mitte Juli ins Büro von "Oskar" kam. "Ich war müde und völlig platt", sagt die 43-Jährige. Ihre Arbeit als Konditorin, dazu der Haushalt und die beiden Kinder: Die Kölnerin fühlte sich irgendwann mit allem überfordert. Nach mehreren Depressionsschüben und einer Psychotherapie kommt sie nun jeden Tag zu Oskar, um an verschiedenen Rehabilitationsmaßnahmen teilzunehmen.

Oskar steht für "Ortsnahe sozialpsychiatrische Kölner ambulante Rehabilitation" - ein Angebot, das im Januar diesen Jahres vom Verein für Rehabilitation in Ehrenfeld initiiert wurde. Unterstützt wird es sowohl von der Kämpgen Stiftung als auch von der Otto und Lonny Bayer Stiftung. Anlässlich der Fachtagung "Hoffnung - Macht - Sinn" am Tag der seelischen Gesundheit gewährten Geschäftsführer und Ärzte einen Einblick in ihre Arbeit. "Rehabilitation ist für die meisten mit der Vorstellung von Bergen und Gewässern im Grünen verbunden", sagt Annabel Ruth, die ärztliche Leiterin. "Gerade in der Psychotherapie ist die Idee einer ambulanten Reha relativ neu." 15 Patienten nehmen jeden Tag von 9 bis 16 Uhr an Arbeits- Kunst- oder Ergotherapien teil, sie führen Gruppen- und Einzelgespräche und übernehmen Garten- und Hauswirtschaftsarbeiten. "Wir möchten die Leute wieder stark machen für ihren Alltag", sagt Ruth. Vor allem die zukünftige berufliche Belastbarkeit der Patienten, die bis zu einem Jahr an den Maßnahmen teilnehmen können, soll eingeschätzt und gefördert werden.

Für Gabriele Canosa ist die Möglichkeit, während der Reha in der Nähe ihres Wohnorts bleiben zu können, ideal. "Ich wollte bei meinen Kindern sein", sagt sie. "Außerdem merke ich, dass es sehr lange dauert, das Selbstbewusstsein wiederzufinden. Sechs Wochen Kur sind einfach zu kurz."